

Das Passionsbild in der Bibliothek des Klosters St. Gallen, ein Werk des Schreibkünstlers Püchler von Schwäbisch-Gmünd

Autor(en): **Naegele, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **29 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Passionsbild in der Bibliothek des Klosters St. Gallen, ein Werk des Schreibkünstlers Püchler von Schwäbisch-Gmünd.

Von Prof. Dr. Anton Naegele.

I.

In der berühmten Bibliothek des ehemaligen Benediktinerklosters *St. Gallen*, einem der schönsten Büchersäle der alten Zeit, wird ein merkwürdiges Kunstwerk aufbewahrt, das aus den Stürmen der Säkularisation gerettet wurde. Der ausdrucksvolle Kopf des leidenden Christus von Guido Renischem Pathos veranschaulicht nicht nur im ergreifenden Bilde die Passion des «Haupt voll Blut und Wunden», sondern zeigt auch bei genauerem Anschauen die ganze Leidensgeschichte geschrieben mit der feinsten Feder in den Haaren des Dulderhauptes. Das seltsame Werk wird als Arbeit des St. Galler Klosterbruders Bächter von den Führern bezeichnet. Die Ähnlichkeit von Bild und Technik erinnerten mich indes an einen schwäbischen Schreibkünstler, und die persönliche Untersuchung ließ die Vermutung zur Gewißheit werden, daß wir in dem St. Galler Bild ein weiteres Werk der als Schreibkünstler und Kupferstecher berühmten *Gmünder* Künstlerfamilie *P[B]üchler* vor uns haben, deren letzter Sprosse sich Johann Michael Büchler in dem Schweizer Passionsbild unterzeichnet; denn so ist paläographisch einwandfrei zu lesen. Den letzten Zweifel läßt ein genauer Vergleich mit den im Gmünder Altertummuseum erhaltenen Bildern des Meisters Büchler oder Püchler und seiner Vorfahren vollends schwinden. Auf dem einen der vom verdienstvollen Gründer der Sammlung, Kommerzienrat Julius Erhard, erworbenen Blätter bezeichnet sich der Meister ausdrücklich als Entwerfer, Zeichner und Stecher des Porträts Kaiser *Leopolds I.*: «Johann Michael Püchlern der Edlen Stöch-, Reiß- & schreibkunst liebhabern». Seine Heimat gibt er auf einem anderen Blatt derselben Sammlung mit dem Porträt *Leopolds* und seiner Gemahlin *Eleonore* ausdrücklich an in lateinischer Signatur: «Johan Michael Püchler Gam[undianus] Suevus». Mit weichem B schreibt sich derselbe Meister auf dem Porträt *Luthers*, das ebenfalls in der Erhardschen Altertumssammlung sich findet.

Chronologische Handhaben bieten die mehrfach vertretenen gleichzeitigen Kaiserporträts der leopoldinischen Ära (1658/1705) und besonders das einzige genau datierte Werk der Sammlung: ein «*Calendarium perpetuum* gemacht und entworfen durch Johan Michael Püchlern 1702». In den Gmünder Familienregistern ist nur seine Verheiratung im Jahre 1698 angegeben. *Füßles Allgemeines Künstlerlexikon*¹⁾ führt unter Berufung auf Stetten bereits im Jahre 1806 einen in Augsburg 1690 tätigen Kunstschriftsteller Johann Gregor Büchler als Meister des Porträts Kaiser *Leopolds* im Rathaus zu Augsburg an, und *Nagler*²⁾, der allein den Johann Michael Püchler nennt und kennt, erklärt ihn wohl mit vollstem Recht für identisch mit dem in Stettens Augsburger Kunst- und Handwerks-geschichte³⁾ erwähnten Johann Gregor Büchler auf Grund ihrer gleichen «Kunstweise». Der alte Herr von Stetten, der bei all seinen sonstigen Verdiensten oft recht ungenau und unzuverlässig ist, erklärt ausdrücklich, daß er von den näheren Lebensumständen Büchlers, des Schreibmeisters, den er unter die Künstler rechnen müsse, nichts wisse, nur daß er zu den Weißschen Zeiten (1690) gelebt habe. «Er besaß äußersten Fleiß und Geduld in kleinen Schriften, welche er in Zügen fortlaufen ließ und kleine Bilder mit anfüllte. Auf dem Rathaus ist ein Bildnis

¹⁾ II. 1806, S. 131.

²⁾ III. S. 6, S. 328.

³⁾ S. 25.

Christi, daran die Haare, Bart usw. sowie der Umriß überhaupt auf solche Weise beschrieben sind, ebenso in der Modellkammer ein Brustbild des Kaisers Leopold. Das erstere ist 1692 verfertigt und dem Rat dedicirt worden. Es hat ein- und andere Vorgänger und Nachahmer gehabt, es gab sogar Liebhaber, welche nicht nur zu ihrem Vergnügen dergleichen gemacht, sondern auch auf Kirschkerne das Vaterunser geschrieben haben.»

Zu den vier von Bruno Klaus¹⁾ erstmals aufgezählten Bildern der Gmünder Altertumsammlung, welche die volle unzweideutige Namensunterschrift Johann Michael Püchlers tragen, kommt nun als fünftes das Christusbild der St. Galler Klosterbibliothek, das ich nach dreißig Jahren zum zweitenmal wiedersah; aber erst bei diesem neuen Besuch der altherwürdigen Stätte auf Grund der besseren Kenntniss der Heimatgeschichte als Werk eines unter falschem Namen laufenden Heimatkünstlers erkannte. Das Bild mißt ohne Rahmen 34 cm in der Höhe und 25 cm in der Breite. Das ergreifende Antlitz des göttlichen Dulders umrahmt ein einfaches Randornament. Das Fleisch ist mit der Feder punktiert, die Haare sind mit feinsten Schriftzügen gebildet. Die obere Umschrift gibt des Rätsels Lösung an: «In diser Figurs Haaren ist die gantz Passion Unnseres Herrn Jesu Christij geschrieben»; unterhalb lesen wir die Fortsetzung: «von freyer Hand mit bloser Feder und Dinten gemacht durch Johann Michael Büchlern». Die Passionstexte selber sind nur mit scharfer Lupe zu lesen.

Wie kam diese Rarität nach St. Gallen? Vielleicht hat der Maler *Wannenmacher*, der längere Zeit in Gmünd tätig war, das Blatt dort erworben und bei seinem Aufenthalt in St. Gallen es seinem Auftraggeber, dem Abt, geschenkt.

Da Naglers Künstlerlexikon einen Kupferstich mit der Signatur: «Michael Püchler fecit», das Bild Martin Luthers und seiner Gattin nach Lukas Cranach, die Haare, Gewänder und Einfassungen durch kleine Schrift ausgedrückt, anführt, da ferner im Gmünder Museum das Lutherbild als eine «wahre Controfectur weyland des Hocherleuchten Manns Doct. Mart. Luth. Seel, die solcher von Luca Cranachen dem Leben nachgebildet worden. von freyer hand gemacht und endtworfen durch Johann Michael Büchler», sich selbst unzweifelhaft ausweist, so werden wegen der Gleichheit der Technik wie des Ursprungs- und Aufbewahrungsorts auch die übrigen Gmünder Schreibkunstporträte²⁾, die gar keine Meistersignatur tragen: ein Doppelbild von Luther und Katharina von Bora mit den Inschriften auf dem von Luther gehaltenen Schild: «Tu es mea petra» usw., und auf dem von «Catharina von Bohren» gehaltenen: «Initium Evangelii secundum Lutherum», ferner je ein besonderes Porträt Luthers und Katharinas, die Bilder Calvins, des Markgrafen und Türkenhelden Ludwig Wilhelm von Baden (2), des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Preußen, des spanischen Königs Karl III., des Königs Wilhelm von England, Frankreich, Schottland und Irland, des Kaisers Leopold I. und des Kaisers Josef II., von demselben Gmünder Meister stammen. Zu den beiden mit dem bloßen Zunamen «Püchler fecit» gezeichneten Porträts Philipp Jakob Speners (1635/1705), des Stifters des Pietismus, und des Sachsenherzogs aus der albertinischen Linie, Johann Georgi II. (1680/1691) in der Gmünder Sammlung kann ich noch ein weiteres mit «Bichler» gezeichnetes Bild desselben Sachsenherzogs im Museum in *Aalen* anführen. Endlich sei als letzte unterschriftlose Schreibkunstarbeit eines der Gmünder Püchler im Gmünder Museum angeführt der Crucifixus und Ecce homo, da er die fast völlig gleiche Umschrift trägt wie die *St. Gallener Passion* Johann Michael Püchlers: «In disen Figurs haaren, Barth, augbraw und Kronen ist der gantze Passion oder Leyden und Sterben unsers einygen Heylandes Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi geschriben», so dürfte wohl auch dieses Passionsbild eher dem Johann Michael als dem in der Gmünder Sammlung ebenfalls mit einem ähnlichen Ecce-homo-Bild vertretenen Johann Philipp Fuchler zugeschrieben werden. Seit der von Klaus³⁾ im Jahre 1896 gemachten Zusammenstellung der Püchlerbilder in Schwäbisch-Gmünd hat sich dort ein weiteres Stück eingefunden, ein von dem verdientesten Gmünder Historiker nicht erwähntes Porträt des Herzogs *Eberhard Ludwig von Württemberg*. Es hat den ganz gleichen Umfang (15 cm hoch, 11 cm breit), die gleiche Technik in

1) Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1896, S. 327 f.

2) a. a. O. S. 328.

3) S. 328.

Bildnis und Ornamenteinrahmung wie das Porträt des «Türkenlouis», das nach der vom Sammler Kommerzienrat Julius Erhard stammenden Unterschrift als Werk des Johann Michael Püchler bezeichnet wird. Wenn diesem das eine angehört, muß ihm auch das andere Porträt des schwäbischen Herzogs zugeschrieben werden. Die hohe Perücke, die Kleiderteile und das Wappen unter dem Bildnis bilden die winzig kleinen Buchstaben, aus denen das ganze biblische *Buch der Weisheit* zusammengesetzt ist. Neben diesen mikrographischen Kupferstichen und Handzeichnungen besitzt das Gmünder Altertumsmuseum noch einen anderen kostbaren Schatz der Schreib- und Malkunst, den Erhard ebenfalls unserem Gmünder Schreibe-künstler Johann Püchler zuweist, ob auf Grund etwaiger mündlicher oder schriftlicher Überlieferung, konnte ich nicht ausfindig machen aus den hinterlassenen Papieren des hochverdienten Gründers der Gmünder Sammlung.

Würdig eines Nürnberger Schreibmeisters Johann Neudörffer, ist jedenfalls die der Blütezeit der Püchler angehörende Leistung: das *Todesurteil des Pilatus* über Christus, das, angeblich in Aquila beim Abbruch eines Gebäudes gefunden, in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache den Prozeß des jüdischen Synedriums und des römischen Richters in urkundlicher Form enthalten sollte, eine in der Renaissancezeit aufgetauchte apokryphe Fiktion, die oft nachgebildet wurde und auch unsern Gmünder Schreibe-künstler offenbar zur Nachahmung reizte. Ein später verwendeter Rokokorahmen mit Aufsatz, etwa 1 m hoch und 87 cm breit, ohne den das Bild der heiligen Helena enthaltenden Aufsatz, birgt in seinen ausgesparten Randnischen je sechs gut gemalte Miniaturen aus dem Leben und Leiden Jesu auf den vier Seiten, im ganzen 25. Das Innere füllt das Urteil des Pilatus mit Überschrift, Urteilsspruch und Namensunterschriften der 21 Richter und einer gemalten Szene: Pilatus vor Christus an der Geißelsäule. Des Pilatus' Kreuzestitel ist ebenfalls in den drei heiligen Sprachen sachkundig geschrieben. Das Reichswappen in der unteren linken und das Einhorn der Stadt Gmünd in der rechten Ecke bleibe nicht unerwähnt als wenigstens eine Handhabe für den Nachweis Gmündischen Ursprungs des seltenen Werks.

II.

Den Vertreter einer zweiten unmittelbar vorausgehenden Generation von Gmünder Schreibe-künstlern repräsentiert wohl sicher ein nach Umfang und Technik von diesen bisher genannten Bildern verschiedenes mikrographisches Werk, das ebenfalls jetzt aus der Hand eines Nachkommen der Familie in das städtische Altertumsmuseum gekommen ist. Die köstliche Handzeichnung (50 cm hoch und 29 cm breit) stellt auf der oberen Hälfte des Pergaments den dornengekrönten Heiland mit dem Szepter in den gebundenen Händen im Brustbild dar. Das Haar, die Dornenkrone, Augenbrauen und Bart bilden die Buchstaben der Leidensgeschichte Jesu, wie der Künstler selbst verrät in der Beischrift: «In gegenwärtiger Figurs, Crone, Har, Augenbrau und Bart ist der heylig Passion der bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi gantz lesentlich geschriben», Spuren leicht getönter Färbung sind in dem Gmünder Exemplar noch zu sehen. Unter dem ergreifend ausdrucksvollen Brustbild des leidenden Erlösers lesen wir in normalgroßer Schrift die Widmung des Stifters, bzw. Bestellers des Bildes an den Gmünder Geistlichen *Johann Franziskus Schlecht* sowie die Unterschrift des Gmünder Meisters auf schwarzem Blattstreifen: «Dem hochwürdigen und hochgelehrten Herrn Joanni Francisco Schlecht, hochwürdigen Benefiziat unser lieben Frauen- und Pfarrkirchen, meinem in Gott günstigen Herrn und Patron dienstwilligst zu einem klückseeligen neuen Jahr präsentirt und gearbeit durch Jo. p. p. von freyer hand bloser Feder und underschidlichen Dentten gemacht und entworffen durch Jo. Philipp Püchler». Eine lateinische Umschrift gibt die Einleitungsworte der Passion an (Exivit usw.)¹⁾. Wir werden nicht fehlgehen mit der Annahme, daß Johann Philipp der Vater des Johann Michael Püchler ist. Im Jahre 1653 ist er nach Erhards Unterschrift als Barbier und Kupferstecher mit dem Spitznamen Rotmantel be-

¹⁾ Unter dem schwarzen von zwei Engeln gehaltenen Widmungsstreifen füllt die untere Hälfte des Ecce-homo-Blatts ein Calendarium perpetuum in konzentrischen Kreisen ausgeführt: Putto (Chronos?), Tierkreis, Zeittafel, Fest- und Heiligennamen, Monatsnamen. Die Jahrzahl in der Ecke als Zeit der Herstellung wird wohl 1656 zu lesen sein.

zeugt. Im Gmünder Familienregister wird er als Sohn des Johannes Püchler bezeichnet. Dieser dritte Vertreter einer Generation von Gmünder Schreibe-künstlern scheint aus *Linz* nach der schwäbischen Reichsstadt eingewandert zu sein; denn auf einem in Gmünd befindlichen Kalender unterschreibt sich der Meister: « Joannes Püchlerus Lincensis Austriacus 1666 manu mea scripsi ». Gewidmet ist das Blatt dem Bürgermeister und Rat der Reichsstadt *Memmingen*. Ein anderes ähnliches Exemplar mit eingeschriebenen sieben Bußpsalmen, der Reichsstadt *Wimpfen* gewidmet, besitzt die *Stuttgarter* Altertümersammlung. Der *Stuttgarter* Kalender trägt die Unterschrift « Johann Püchler Lincensis Austriacus. Manu mea scripsi 1650 ». Doch glaube ich Grund genug zu der Annahme zu haben, daß mit dem eingewanderten Österreicher Johann Püchler der bislang älteste Vertreter des Gmünder Geschlechts wieder an die Wiege seiner Familie, die schon ein Jahrhundert früher in Gmünd gestanden haben muß, zurückgekehrt ist. Es wird nämlich im Jahre 1562 ein Gmünder Goldschmied Hans Püchler in *Wiener-Neustadt* bezeugt¹⁾; dessen Nachkommen mögen sich nach *Linz* und von da nach ihrer alten Heimat verzogen haben. Ein altes Gesetz in Tier- und Menschenwelt, wornach oft nach Jahrhunderten ein geheimnisvoller Drang den Vogel in sein altes Nest zieht.

1) Diözesanarchiv von Schwaben, Klaus 17, S. 24. In einer anderen Abteilung des umfangreichen ehemaligen Klostergebäudes, in der oberen *Sakristei* des Doms zu St. Gallen, wird ein merkwürdiges Gegenstück zu unserem Gmünder Meisterbild aufbewahrt, ein ganzer Ornat des Abtes Gallus II. aus Pergament mit mikrographischer Zierat hergestellt; er besteht aus Biret, Mitra, Stab, Antependium, Kasel, Stola und Manipel. Als Verfertiger dieses wohl einzigartigen Bischofsornats wird auf dem Biret ein Benediktinerklosterbruder *Pius Koch* bezeichnet; die Erinnerung daran mag wohl Ursache gewesen sein, daß man auch das Schreibkunstblatt der Klosterbibliothek einem einheimischen Ordensbruder bislang fälschlich zuschrieb. Die Anregung zu der seltsamen Arbeit, einem Denkmal klösterlicher Verarmung, wird wohl von unserem Gmünder Meister Püchler ausgegangen sein.
